

Annette Großbongardt
Dietmar Pieper (Hrsg.)

Jesus von Nazareth

und die Anfänge des
Christentums

Stefan Berg, Sabine Bieberstein, Sebastian Borger,
Angelika Franz, Angela Gatterburg, Jürgen Gottschlich,
Claudia Keller, Uwe Klußmann, Joachim Mohr,
Renate Nimtz-Köster, Johannes Saltzwedel,
Mathias Schreiber, Christian Schüle, Christoph Seidler,
Michael Sontheimer, Frank Thadeusz, Rainer Traub,
Christoph Türcke, Gil Yaron

Bassermann

ISBN 978-3-8094-4315-5

1. Auflage

Genehmigte Sonderausgabe

© 2021 by Bassermann Verlag, einem Unternehmen der Penguin Random House Verlagsgruppe GmbH, Neumarkter Straße 28, 81673 München

© der Originalausgabe 2012 by Deutsche Verlags-Anstalt, einem Unternehmen der Penguin Random House Verlagsgruppe GmbH, Neumarkter Straße 28, 81673 München und SPIEGEL-Verlag, Hamburg, Ericusspitze 1, 20457 Hamburg
Alle Rechte vorbehalten

Die Texte dieses Buches sind erstmals im Heft »Jesus von Nazareth und die Entstehung einer Weltreligion« aus der Reihe SPIEGEL GESCHICHTE (Nr.6/2011) erschienen.

Jegliche Verwertung der Texte und Bilder, auch auszugsweise, ist ohne die Zustimmung des Verlags urheberrechtswidrig und strafbar.

Sollte diese Publikation Links auf Webseiten Dritter enthalten, so übernehmen wir für deren Inhalte keine Haftung, da wir uns diese nicht zu eigen machen, sondern lediglich auf deren Stand zum Zeitpunkt der Erstveröffentlichung verweisen.

Projektleitung dieser Ausgabe: Martha Sprenger
Umschlaggestaltung: Atelier Versen, Bad Aibling
Herstellung: Timo Wenda

Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pöbneck
Printed in Germany



Penguin Random House Verlagsgruppe FSC® N001967

414045990313

Inhalt

11 Vorwort

TEIL I

DAS LEBEN JESU

17 Anfang einer neuen Zeit

Das Leben und Sterben des jüdischen Wanderpredigers Jesus von Nazareth markiert eines der wichtigsten Daten der Weltgeschichte

Von Dietmar Pieper

26 König der Wahrheit

Was wissen wir über den historischen Jesus und seine Welt? Eine Spurensuche

Von Christian Schüle

45 Geheimnisvolle Geschichten

Die Verfasser der Evangelien waren keine Historiker, sondern Gläubige

Von Claudia Keller

62 »Ein unglaublicher Machtanspruch«

Gespräch mit dem Kirchenhistoriker Christoph Marksches über die Sehnsucht nach einem neuen Glauben im antiken Palästina

Von Annette Großbongardt und Dietmar Pieper

INHALT

77 **Wiedergeburt und Ewigkeit**

Als die ersten Christen getauft wurden,
hatten andere Weltreligionen wie Judentum,
Hinduismus und Buddhismus schon viele Anhänger
Von Rainer Traub

TEIL II

DIE ANTIKE WELT

89 **Schimmernde Pracht**

Das Jerusalem der Jesuszeit war eine Pilgerstadt,
beherrscht vom jüdischen Tempel
Von Gil Yaron

103 **Unter den Augen des Kaisers**

Die Römer hatten Mühe, sich als Besatzungsmacht
in Judäa zu behaupten
Von Uwe Klußmann

114 **Aufstand der Barbaren**

Weit von der Heimat Jesu entfernt
lebten die Germanen in primitiven Stämmen – sie
brachten den Römern eine historische Niederlage bei
Von Joachim Mohr

122 **Prunkvoller Hafen**

Die antike Metropole Cäsarea

123 Das Urteil

Durch seinen Richterspruch ist Pontius Pilatus
in die Geschichte eingegangen. Der Statthalter Roms
war ein treuer Diener seines Kaisers

Von Angela Gatterburg

130 Mordsache Jesus Christus

Das berühmteste Kreuzigungsoffer der Antike starb
unter mysteriösen Umständen

Von Frank Thadeusz

TEIL III

ALLTAG IN PALÄSTINA

137 Die Trümmer von Galiläa

Die Archäologie zeigt uns, was Jesus sah,
wenn er durch die Lande zog

Von Angelika Franz

148 Zu schön, um wahr zu sein

Irrtümer und Fälschungen der Christus-Ausgräber

Von Angelika Franz

151 Das Handwerk der Bibel

Welche Berufe hatten die Menschen zu Jesu Lebzeiten?
Manches aus der damaligen Arbeitswelt hat sich
bis heute gehalten

Von Stefan Berg

156 Kalter Fisch gegen Fieber

Jesu Zeitgenossen setzten auf Wunderheilungen,
auch wenn die Medizin langsam zur Wissenschaft wurde

Von Christoph Seidler

163 Der heilige Trank

Mehr als jedes andere Getränk ist der Wein
mit religiöser Symbolik aufgeladen, beim platonischen
Symposion ebenso wie beim Abendmahl

Von Mathias Schreiber

170 Der Fluch des Täufers

Bis zum Ende versuchte Jesus aus dem Schatten
des Asketen Johannes zu kommen, der ihn getauft hatte

Von Christoph Türcke

179 Riesenpuzzle aus der Wüste

Die Qumran-Rollen zählen zu den wertvollsten
Dokumenten der biblischen Zeit. Waren ihre Verfasser
die geheimnisvollen Essener?

Von Renate Nimtz-Köster

TEIL IV

EIN NEUER GLAUBE

189 Schwache, treue Seelen

Die zwölf Jünger, die den engsten Kreis um Jesus bildeten,
waren für die frühen Christen Vorbilder und Leitfiguren

Von Sebastian Borger

202 Heilige Nägel und Knochen

Reliquien des Heilands werden bis heute in Kirchen verehrt: Dornen, Tücher oder Holzsplitter vom Kreuz – ihre Echtheit ist umstritten

Von Mathias Schreiber

214 Die Jüngerinnen des Nazareners

Zur Jesusbewegung gehörten von Anfang an auch Frauen – unter ihnen Maria Magdalena

Von Sabine Bieberstein

224 Beseelt und verfolgt

Nach Jesu Tod bildete sich in Jerusalem die erste christliche Gemeinde. Bald konnten sich auch Heiden taufen lassen

Von Michael Sontheimer

232 Rebell und Überläufer

Josephus Flavius war ein jüdischer Auführer, dann wechselte er die Seiten und wurde Geschichtsschreiber Roms

Von Johannes Saltzwedel

236 Der Getriebene

Paulus brachte den neuen Glauben zu Griechen und Römern – sein Leben widmete er der Verbreitung des Evangeliums

Von Jürgen Gottschlich

INHALT

249 **Am Tisch des Herrn**

Wer auf den Spuren des Heilands durch Palästina pilgert,
wird eines nicht finden: historische Beweise

Von Annette Großbongardt

ANHANG

261 Glossar

270 Chronik

275 Buchhinweise

277 Autorenverzeichnis

279 Dank

281 Personenregister

VORWORT

Hat eine Stoffbahn, gut einen Meter breit und fast viereinhalb Meter lang, für alle Zeiten festgehalten, wie Jesus einmal aussah? Ein von Qualen gezeichnetes Gesicht, die Nase scharf geschnitten, auf dem mageren Körper sind Spuren von Verletzungen erkennbar, vielleicht von einer Kreuzigung: Das ist die Gestalt, die wie ein Schatten aus dem Leinengewebe hervortritt.

Seit mehr als 400 Jahren wird das »heilige Grabtuch« im Turiner Dom aufbewahrt. Als es dort im Frühjahr 2010 öffentlich ausgestellt wurde, erst zum zehnten Mal in all der Zeit, war der Andrang gewaltig. Über zwei Millionen Menschen wollten sehen und spüren, was es mit diesem Stück Stoff auf sich hat. Sie kamen als gläubige Pilger, als Zweifelnde, als Neugierige, um zu erleben, welche Gefühle das geheimnisvolle Abbild in ihnen auslöst. Dass es sich beim Turiner Grabtuch wahrscheinlich um eine Fälschung handelt, schmälerte nicht seine ungeheure Anziehungskraft.

Denn auch wenn in Turin nur ein mittelalterliches Artefakt zu sehen war, bleibt eine faszinierende Wahrheit, die für Christen genauso gilt wie für Andersgläubige oder Atheisten: Es gab ihn wirklich, den historischen Jesus aus dem Dorf Nazareth, einen Handwerkersohn, der die Welt veränderte.

Man muss also kein frommer Mensch sein, um das, was vor 2000 Jahren passiert ist, außerordentlich interessant zu finden. Das damalige Geschehen lässt sich in wenigen Worten zusammenfassen: In Galiläa und Judäa lebte ein Mann, der als Wanderprediger einen Kreis von Anhängern um sich scharte und einiges Aufsehen erregte. Mit Anfang 30 starb er in Jerusalem am Kreuz. Die vielen Geschichten, die man von ihm kannte,

wurden wieder und wieder erzählt und in unterschiedlichen Versionen aufgeschrieben. Aus einer kleinen Glaubensgemeinschaft entstand eine mächtige Weltreligion.

Wie es dazu kommen konnte, auch davon handelt dieses Buch, in dessen Mittelpunkt Jesus von Nazareth steht. Warum spalteten sich seine Anhänger schon früh vom Judentum ab? Wie konnte sich der neue Glaube im Römischen Reich über große Entfernungen weiterverbreiten? Wer waren die Männer und Frauen, die mit ihrer Begeisterung und ihrem Bekennermut zu den ersten Botschaftern dieser Religion wurden?

Die schriftliche Überlieferung, wie sie zum Beispiel im Neuen Testament, aber auch in einigen nichtchristlichen Quellen vorliegt, bietet den größten Fundus bei der Suche nach der historischen Wirklichkeit. Die kritische Lektüre der alten Texte ermöglicht erstaunlich tiefe Einblicke in die damalige Welt – auch wenn manches in diesem Bild unscharf oder dunkel bleibt.

Erhellend sind außerdem die archäologischen Funde. In Jerusalem, am See Genezareth oder in den alten Städten am Mittelmeer sind zahlreiche Überreste aus biblischer Zeit ausgegraben worden, und die Wissenschaftler arbeiten weiter, suchen und prüfen. Ihre Zwischenbilanz nach jahrzehntelanger, gründlicher Forschung fällt allerdings gemischt aus: Ja, die Archäologen haben eine recht gute Vorstellung vom Leben in Palästina zu Beginn unserer Zeitrechnung. Aber handfeste Zeugnisse, die sich eindeutig Jesus oder seinen frühen Gefolgsleuten zuordnen lassen, gibt es nicht.

Mag sein, dass sie eines Tages entdeckt werden. Alle sensationell klingenden Meldungen über authentische Fundstücke haben sich aber bisher als Übertreibungen herausgestellt. Schlagzeilen hat zuletzt etwa die Behauptung gemacht, unter einem Haus in Jerusalem sei die Grabstelle einiger Jesusjünger, vielleicht sogar die letzte Ruhestätte von Jesus selbst aufgespürt

worden – von »revolutionären Folgen« für das Verständnis des frühen Christentums war sogleich die Rede. Für Aufsehen sorgte jüngst auch ein neu aufgetauchter Papyrusschnipsel aus dem 4. Jahrhundert. Die koptischen Worte darauf beflügelten die alte Spekulation, Jesus sei mit seiner Jüngerin Maria Magdalena liiert gewesen. An ähnlichen Meldungen dürfte es auch in Zukunft nicht fehlen. Wer aber eine Vorstellung davon hat, was historisch-kritische Forschung bedeutet, wird zu einem eigenen Urteil gelangen. Die Analysen, Essays und Reportagen in diesem Band können dabei helfen.

Zu den renommierten Experten, die ausführlich zu Wort kommen, zählt etwa die Theologin Sabine Bieberstein, die an der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt unterrichtet. In ihrem Beitrag über die Jüngerinnen des Nazareners zeichnet sie nach, welche bedeutsame – und lange Zeit unterschätzte – Rolle die Frauen um Jesus in der frühchristlichen Gemeinde spielten. Sie hatten Leitungssämter inne und traten als Prophetinnen auf.

Christoph Türcke, evangelischer Theologe und Philosophieprofessor in Leipzig, beleuchtet das besondere Verhältnis Jesu zu Johannes dem Täufer. Zwischen dem populären Prediger, der möglicherweise in Verbindung zur Gemeinde von Qumran stand, und seinem Täufling sei es zu einem Bruch gekommen, hebt Türcke hervor. Der Schatten des Johannes habe Jesus bis an sein Lebensende verfolgt.

Wie sich Jesus selbst sah und was er für seine Zeitgenossen bedeutete, das analysiert Christoph Marksches, der an der Berliner Humboldt-Universität Ältere Kirchengeschichte lehrt. In einem ausführlichen Gespräch beschreibt er den Mann aus Nazareth als frommen Juden, der als charismatischer und äußerst selbstbewusster Reformator auftrat. Damit habe er den Nerv seiner Zeit getroffen, in der viele Menschen für einen neuen Glauben offen waren. Den Erfolg der Jesus-Bewegung nach dem Tod ihres

VORWORT

Meisters erklärt Markschies auch dadurch, dass die frühen Christen engagierte Sozialarbeit betrieben.

Die Frage bleibt, ob der charismatische Prediger ganz bewusst einen neuen Glauben begründen, eine Religion stiften wollte. Aus den Quellen lässt sich das nicht herauslesen, auch wenn viele Christen das gern anders sehen möchten. Nach allem, was über ihn bekannt ist, war Jesus ein Revolutionär wider Willen, vielleicht der wirkungsmächtigste der Weltgeschichte.

Annette Großbongardt, Dietmar Pieper im September 2012

TEIL I
DAS LEBEN
JESU

Anfang einer neuen Zeit

*Das Leben und Sterben des jüdischen
Wanderpredigers Jesus von Nazareth markiert eines
der wichtigsten Daten der Weltgeschichte.*

Von Dietmar Pieper

Merkwürdig, dass der Name dieses Mannes so sehr in Vergessenheit geraten ist. Denn die Idee, die Dionysius Exiguus hatte, ist seit mehr als einem Jahrtausend in aller Munde. Bis heute. Jeden Tag. Auf der ganzen Welt. Dionysius lebte Anfang des 6. Jahrhunderts als Mönch in Rom, er übertrug Kirchenschriften aus dem Griechischen ins Lateinische. Sein Zusatzname Exiguus bedeutet »der Kleine« oder »der Geringe«. Groß aber war er im Berechnen von Kalenderdaten.

Als knifflig hatte sich von jeher der Ostertermin erwiesen, die Feier der Auferstehung und deshalb das höchste christliche Fest. Schon in den ersten Jahrhunderten nach dem Tod des Heilands hatten sogenannte Computisten (»Berechner«) es zu einiger Kunstfertigkeit bei der Ermittlung der Ostertermine gebracht. Dabei kommt es vor allem auf den ersten Vollmond im Frühjahr an, denn auf den nachfolgenden Sonntag fällt Ostern.

Zu Lebzeiten des Dionysius zählten viele Römer die Jahre seit der Inthronisierung des Kaisers Diokletian. Anno 241 nach Diokletian stand der Mönch vor einem Problem: Für das Osterfest des nächsten Jahres ergaben die gebräuchlichen Berechnungsarten unterschiedliche Termine. Der leidenschaftliche Computist fand eine Lösung, mit der er den Kalender revolutionierte: Als neuen Fixpunkt der Jahreszählung setzte er die Geburt Jesu

ein. Das passte mathematisch und gefiel den Frommen. Dionysius Exiguus war der Erste, der seine Ostertafeln mit der Angabe »anni ab incarnatione Domini« veröffentlichte, »Jahre nach der Fleischwerdung des Herrn«. Nach der von ihm erfundenen Datierung zählte man das Jahr 525.

Noch mehrere Jahrhunderte vergingen, bis die Einteilung der Weltgeschichte in eine Zeit vor und eine Zeit nach Christus allgemein in Westeuropa üblich wurde. Andere Weltgegenden schlossen sich später an. Sicher, es war ein Zufall, dass der Mönch Dionysius durch ein Rechenproblem auf die Idee kam, die Menschwerdung Christi als Beginn einer neuen Zeitrechnung zu sehen. Aber der Zufall wirft ein Licht darauf, wie lange es gedauert hat, bis die Geburt Jesu diese Bedeutung bekam. Der Abstand vieler Jahrhunderte war nötig, um das wundersame Geschehen in Palästina als Wasserscheide im Fluss der Zeit zu begreifen. Ein Abstand, der so groß war, als würden wir heute beschließen, den Kalender nach Christoph Kolumbus, Johannes Gutenberg oder Martin Luther auszurichten.

Der Vergleich zeigt auch: Keine dieser Jahrtausendgestalten reicht an Jesus heran. Man muss nicht gläubiger Christ sein, um die epochale Wirkung dieses Mannes zu würdigen, der sich Menschensohn nannte, wie ein Messias auftrat und als Gottessohn angebetet wird. Wenige haben die Welt so verändert wie er, der Revolutionär wider Willen. Jesus war Jude, der seinen Glauben reformieren wollte. Eine neue Religion stiften wollte er nicht. Warum löste sich die Jesusbewegung dennoch vom Judentum ab? Warum wurde das Christentum aus prekären Anfängen in Jerusalem zur führenden Weltreligion, der heute mehr als zwei Milliarden Menschen angehören? Sogar in der zweitgrößten Religion, dem Islam mit seinen rund 1,5 Milliarden Gläubigen, gilt Jesus – arabisch Issa – als bedeutender Prophet, der im Koran häufiger erwähnt wird als Mohammed.